

Nichts zu sehen!

*Das »No Show Museum« zeigt
Werke, die gestohlen oder
zerstört wurden oder nie
existiert haben. Von Beatrix Dargel*

Museumsbesucher in Budapest: Für »Nichts«
muss man auch einmal in die Knie gehen.
So kann man es besser betrachten.



Ein ganz normales Museum: Besucher in Denver warten auf Einlass. Für Fans gibt es allerlei Give aways, wie die Bankkarte »Kaufnichts«. Unten: Das Kunstwerk Blank Books von Irma Blank (1995).

Was tust du?« »Nichts!« Ich habe elf Arbeitstage, um mich mit der Manifestation des Nichts zu befassen und dann nichts abzuliefern. Klingt einfach. Doch bedauerlicherweise: Nichts ist in Wirklichkeit nicht nichts. Aus Wörtern sollen Sätze, aus Sätzen ein Artikel werden. Nichts ist also doch Arbeit. Gewünscht wird ein Beitrag über ein Museum der Leere oder des Nichts – ganz sicher ist sich die Redaktion da auch nicht und sie fragt sich wie ich: Gibt es das wirklich?

Im Internet jedenfalls: Hier finde ich es als das weltweit erste Museum des Nichts. Es wurde offiziell im Mai 2015 eröffnet. Das Museum widmet sich dem Nichts und seinen Erscheinungsformen in der Kunst. Noch bin ich misstrauisch, lebt doch ein Museum von dem, was es zeigen kann – und das kann ja dann schlecht nichts sein. Und doch scheint es das Museum auch in der realen Welt zu geben. Derzeit – so heißt es – tourt es durch Südamerika, eine Begehung von Ausstellungsräumen ist daher nicht möglich. Aber immerhin: Im Internet kann man sich durch drei Stockwerke bewegen.

Konzeptioneller Gründervater des »No Show Museum« ist der US-amerikanische Künstler Robert Smithson. Im Jahr 1966 entstanden erste Pläne für den Bau eines Museums der Leere (»Museum of the Void«). Seit dieser Zeit tragen weltweit um die 150 namhafte Künstler des 20. und 21. Jahrhunderts zur Etablierung des Museums bei. In der Sammlung befinden sich circa 500 Dokumente und Werke, u. a. »Nichts« von Marina Abramovic, Joseph Beuys, Marcel Duchamp, Yves Klein, Andy Warhol. Betrieben wird das Museum von der Society of Nothing (SON), Sitz in Johannesburg. Geleitet wird es zurzeit vom Schweizer Kurator und Künstler Andreas Heusser.

Die Mission des »No Show Museums« besteht darin, »Nichts« weltweit zugänglich zu machen. Seit 2015 befindet es sich mit einem umgebauten Bus auf Welttournee. Das mobile Museum präsentiert dabei wechselnde Sonderausstellungen. Es begann mit einer Europatournee unter dem Motto »Invisible Artworks« (2015). Thema der Nordamerikatournee war »Nothing is impossible« (2016) und seit 2017 fährt der Museumsbus durch Zentral-, Mittel- und Südamerika mit »¡No falta nada! (Nichts fehlt)«. »Gezeigt werden Werke, die gestohlen oder zerstört wurden oder nie existiert haben.«, erläutert Andreas Heusser das Konzept der Ausstellung. »In Europa wird das »No Show Museum« erst 2018 wieder unterwegs sein, bevor es dann nach Asien weitergeht.«

Kein Reisegeld für die Autorin

Die Reise nach Südamerika war der Redaktion zu teuer. Daher muss ich mich mit der virtuellen Sammlung begnügen, die glücklicherweise im Internet für jedermann und jedefrau frei zugänglich ist. Bekannte und weniger bekannte Künstler sind hier mit ihren Arbeiten vertreten. Der virtuelle Museumsbesuch startet im 2. Obergeschoss. Hier befinden sich drei Themenräume: A: Schaulager, B: Nichts als Verweigerung, C: Nichts als Auslöschung, Die Kunst der Vernichtung.



Nichts ist schön: Ein Ziegel mit »Nichts« von Marcel Duchamp, ein scheinbar endlos leerer Raum von Doug Wheeler und der leere Innenraum des Museumsbusses auf grüner Wiese.

Abbildungen: No Show Museum / Andreas Heusser (5); 2014 Doug Wheeler; Courtesy David Zwirner; New York/London; Irma Blank

Hier beeindruckt mich: *Paradox of Praxis 1 (Sometimes Making Something Leads to Nothing)*. In einem Film aus dem Jahr 1997 von 4:57 Minuten, ist Francis Alÿs zu sehen, der einen Eisblock durch die Stadt schiebt. Wir können beobachten, wie der Eisblock immer kleiner wird, zu einem Puck wie beim Eishockey, dann zu einem Wasserfleck, der verschwindet. Wasser in allen Aggregatzuständen, fest, flüssig und gasförmig. Der belgische Künstler wurde 1959 in Antwerpen, Belgien, geboren. Er lebt und arbeitet in Mexico City.

Weiter geht es ins 1. OG. Im Raum A: »Nichts als Leere« lassen sich vor allem leere Räume besichtigen. Geheimnisvoller lässt Raum B erwarten: »Nichts als Unsichtbarkeit«. Eine Auseinandersetzung der ausstellenden Künstler mit dem Unsichtbaren. Der chinesische Bildhauer Song Dong beispielsweise schreibt seit 1995 ein Tagebuch mit einem Kalligrafiepinsel auf einen Steinblock. Anstelle von Farbe verwendet er Wasser.

Reduktion, Lücke und Statement

Nächste Stationen sind die Themenräume: »Nichts als Reduktion«, »Nichts als Lücke« und »Nichts als Statement«. Die »Reduktion« illustriert beispielhaft der japanische Künstler Hiroshi Sugimoto. In alten amerikanischen Kinosälen fotografiert er schwarz-weiß. Die Leinwand erscheint als weiße Fläche.

Mit der Betrachtung der »Lücke« nähern wir uns dem philosophischen Aspekt des Nichts als dialektisches Prinzip. Das Nichts gibt es nur als Gegensatz zum Etwas, dem Nicht-Nichts. Genau wie es ein Loch nur gibt, weil es durch einen Rand begrenzt wird, gibt es das Nichts nur, weil irgendwo eben nicht nichts ist.

»Nichts« kann einfach ein Statement sein: Die Kunst des Nichtssagens. Rote, schmale Schrift in Großbuchstaben, leicht nach rechts fallend, berührt alle Ränder eines gelben Rechtecks, umrahmt von einem schmalen Streifen weiß. Das Gemälde *Nothing*, 1995, der britischen Künstlerin Sarah Morris, hat eine Größe von 152,4 x 254 cm.

Nichts-Kunst mobilisiert die Fantasie

Das »No Show Museum« fasziniert. Und es wirkt: An mehreren Tagen habe ich es für einige nicht gezählte Stunden besucht und stelle fest, dass »Nichts« enorm fantasieanregend ist. Inspiriert von den Kunstwerken plane ich für mich ein weiteres drittes Stockwerk. Nichts – das habe ich gelernt – ist mehr als nichts. Mit der Kunst des Nichtstuns werde ich mich demnächst mal näher befassen. ■■



Dipl.- Ing.(FH) Beatrix Dargel, studierte Garten- und Landschaftsarchitektur an der FH Erfurt. Sie arbeitet als Fach- und Fotojournalistin für Gartenthemen, Architektur, Technik, Modellbau, Luftfahrt und Luftbilder. Die Autorin ist begeisterte Hobbyfliegerin.